

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
war Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
seite 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**N. 148.**

33. Jahrgang.  
Donnerstag, den 16. Dezember

**1886.**

### Bekanntmachung.

Se. Majestät der König haben Allerhöchst Sich bewogen gefunden, den unter dem 23. April 1874 erlassenen Statuten für die Königlich Sächsischen Landwehr-Dienstauszeichnungen rückwirkende Kraft zu verleihen.

In Folge dieses Allerhöchsten Gnadenactes dürfen zur Verleihung der Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse noch nachträglich diejenigen ehemaligen Sächsischen Militär-Personen in Vortrag gebracht werden, welche, bei vorwurfsloser Führung, während und nach ihrer militärischen Dienstzeit an einem oder beiden der Feldzüge 1866 und 1870/71 theilgenommen haben, jedoch noch vor dem 23. April 1874 in den Landsturm übergeführt worden sind.

Die hiernach berechtigten früheren Sächsischen Militär-Personen werden aufgefordert, ihre diesbezüglichen Ansprüche bis spätestens zum 1. Juni 1887 geltend machen zu wollen und zwar diejenigen, welche ihren Wohnsitz außerhalb des Königreichs Sachsen genommen haben unter Beifügung

1. ihrer Militärpapiere und
2. obrigkeitlicher Führungsatteste von dem Zeitpunkte ihrer Ueberführung in den Landsturm ab, direct bei dem unterzeichneten Kriegs-Ministerium, alle

Uebrigen unter Beifügung der unter 1 und 2 vorerwähnten Papiere bei dem nächsten königlich Sächsischen Landwehr-Bezirks-Commando, welches das Weitere veranlassen wird.

Dresden, am 8. December 1886.

**Kriegs-Ministerium.**  
v. Fabricé.

### Bekanntmachung.

In das Musterregister des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts ist eingetragen worden unter der Firma: **Krauss & Hähnel** in Eibenstock ein versiegeltes Packet Ser. I, angeblich enthaltend: 50 Muster von Handschuhen. Sämmtliche Muster sind am 11. December 1886 Vormittags  $\frac{3}{4}$  11 Uhr angemeldete Flächenerzeugnisse, für welche ein Schutz auf 3 Jahre erbeten ist.

**Königliches Amtsgericht Eibenstock,**  
am 13. December 1886.  
Besche.

### Die allgemeine Lage.

Das Weihnachtsfest, das Fest der frohen Botschaft „Friede auf Erden“, steht unmittelbar bevor, aber nicht wie sonst will sich die frohe und freudige Feststimmung einstellen; die Diplomaten machen bebende Miene, die Zeitungen orakeln, die Thatsachen reden: es ist nicht so, wie es sein sollte, die Verhältnisse sind gespannt und jeden Augenblick droht der Dedel von der Pandorabüchse zu springen und dadurch der Erdenübel grauenvolles Heer zu entfesseln.

Nur zögernd wagt sich hier und da das Schreckenswort „Krieg“ hervor, man umkleidet es ängstlich mit Phrasen, die nicht so schauerlich klingen und dennoch dasselbe bejagen: „ernstliche Bedrohung des Friedens“, „unvermeidliche Collision“ und dergl. Ist denn die Lage Deutschlands wirklich eine so bedrohliche, wie es aus den zahlreichen Auslassungen in der Presse den Anschein gewinnt? Den Erklärungen des Kriegsministers zufolge, die derselbe in der Militärkommission gegeben hat, ist eine unmittelbare Kriegsgefahr nicht vorhanden; aber das ganze Verhalten der Regierung, vielleicht mehr noch das, was sie verschweigt, als dasjenige, was sie erklären läßt, zeigt die Grenze der „unmittelbaren“ und „mittelbaren“ Nähe der Kriegsgefahr sehr verschwommen.

Die enormen Rüstungen der festländischen Hauptmächte bilden an und für sich schon eine Bedrohung des Friedens und man kann unmöglich von der Macht, deren Gebiet in der Mitte der anderen liegt, vernünftigerweise verlangen, daß sie mit der Abrüstung beginne. Im Gegentheil muß sie sich so stark zu machen versuchen, daß sie es nöthigenfalls mit zwei Gegnern, die von verschiedenen Seiten gegen sie heranzürmen, zu gleicher Zeit aufnehmen kann. Deutschland befindet sich in dieser Zwangslage und zögernd wagt sich die Frage vor, (denn man kann den Nachbar, den man zwar nicht fürchtet, dennoch nicht beleidigen): Gegen wen wird es losgehen oder wer wird beginnen?

Werfen wir einen Blick in die Vergangenheit, die uns in vielen Fällen die Gegenwart verstehen lehrt. Rußland lebt mit der Pforte in traditioneller Feindschaft; es betrachtet sich als den Erben der Türkenherrschaft und hat um das Ableben des Erblassers zu beschleunigen, schon zahlreiche Kriege gegen die Pforte geführt. Seit dem vorletzten Kampfe dieser Art, dem Krimkriege, traten auch andere Mächte auf, die Erbansprüche auf Konstantinopel erhoben. Im Krimkriege aber bewahrte Preußen-Deutschland und Oesterreich eine völlige Neutralität. Dasselbe war der Fall im letzten russisch-türkischen Kriege, nur nach demselben war es vornehmlich der Einfluß Deutschlands, der, um einen allgemeinen europäischen Zusammenstoß zu verhindern, Rußland nicht in den Vollbesitz seiner kriegerischen Errungenschaften gelangen ließ.

Seit jener Zeit hat auch Oesterreich-Ungarn, Deutschlands Verbündeter, eine kräftige Orientpolitik entfaltet und so sieht Rußland grollend, daß seine jahrhundertlang gehegten Pläne bezüglich des Besitzes von Konstantinopel immer mehr gefährdet wer-

den. Da Oesterreich aber endgültig auf seine deutsche Vormachtstellung verzichtet hat, so kann Deutschland es nicht ungern sehen, wenn es kulturelle Aufgaben im „Orient“, d. h. auf der Balkanhalbinsel, übernimmt. Dagegen aber sträubt sich die russische Ländergier; Rußland betrachtet die Türkei als ein Gebiet, das ihm allein und von rechtswegen zufallen müsse. Darum der Haß gegen Oesterreich und der Groll gegen Deutschland, welches indirect wenigstens die natürliche Politik Oesterreichs unterstützt.

Deutschland hätte keine Ursache, sich wegen der russischen Unzufriedenheit zu beunruhigen, wenn nicht an seiner Westgrenze ein Nachbar auf den Moment eines feindlichen Zusammenstoßes zwischen Deutschland und Rußland lauerte. Die formidable Kriegsrüstung Frankreichs, die Milliarden über Milliarden bereits verschlungen hat, kann nur den Zweck verfolgen, mit Deutschland für 1870/71 Abrechnung zu halten, Elsaß-Lothringen zurückzuerobern und die Rheinpfalz, Rheinhessen und den linksrheinischen Theil der Rheinprovinz dazu. Was nützt gegenüber diesen unzweifelhaften Absichten die 15jährige erfolgreiche Friedenspolitik, die Kaiser Wilhelm und sein Kanzler betrieben? Die Franzosen wollen — um einen volkstümlichen Ausdruck zu gebrauchen — endlich „etwas sehen“ für das schwere Geld, das sie für Kriegsrüstungen hergeben mußten und müssen.

Das Ausland liebt die Redner unserer oppositionellen Reichstagsabgeordneten und folgert daraus, daß Deutschland wieder in seine historische Uneinigkeit verfallen werde, wenn die Stunde der Entscheidung herangerückt sein sollte. Welch ein gewaltiger Irrthum! In der Stunde wirklicher Gefahr existirt im deutschen Reichstage nur eine einzige Partei, die weder konservativ, noch liberal, noch kirchlich oder sonstwie heißt, sondern die die deutsche Partei ist. Und wenn es zum Kampfe fürs Vaterland geht, dann streitet der Sozialdemokrat im bunten Rode mit gleicher Tapferkeit wie der Fürstensohn. Also die Spekulation auf die innere Uneinigkeit Deutschlands ist eine total verfehlte und könnte das unseren Nachbarn im Osten und Westen auch ohne die schreckliche Probe des Krieges klar gemacht werden, dann würden das wüste Revanchegeschrei auf der einen und die Hekerei der Panflawisten auf der anderen Seite bald verstummen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Militärkommission setzte Montag Vormittag die allgemeine Diskussion über die Militärvorlage fort und beendete dieselbe. Im Laufe der Berathung gab der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff eine Erklärung dahin ab, daß das auswärtige Amt nicht in der Lage sei, irgend welche Erklärungen über die politische Lage zu geben, weil die Verhältnisse noch nicht genügend geklärt seien und der Frieden dadurch gefährdet werden könnte. Am Dienstag hat die Spezial-Diskussion in der Militärvorlage begonnen, da aber am 17. oder 18. d. die Reichsböten in die Weihnachtserien gehen, so wird

die zweite Lesung der Militärvorlage, trotzdem es die Regierung gewünscht hatte, nicht mehr vor dem Feste zur Erledigung gelangen.

— Ein ruchloser Vubenstreich wurde am Sonntag vor dem Palais des Kaisers verübt. Von unterrichteter Seite wird hierüber Folgendes gemeldet: Nachmittags  $\frac{3}{4}$  3 Uhr bemerkte ein Schutzmann einen Menschen, vom Brandenburger Thor kommend, der am Ende der Rampe des kaiserlichen Palais angelangt, den Arm erhob und einen etwa faustgroßen Stein in das historische Eisenfenster warf, ohne daß der Schutzmann dies hindern konnte. Der Betreffende ist der obdachlose Schlosser Wilhelm Boenike, 31 Jahre alt, aus Salzfurth, Kreis Bitterfeld, unverheiratet, mehrmals wegen Bettelns, zuletzt im Juni ds. Js. mit 14 Tagen Gefängniß bestraft, weil von Magdeburg zu Fuß über Steglitz nach Berlin gekommen sein, hat angeblich wegen Krankheit nicht arbeiten können und die That verübt, um die Aufmerksamkeit Seiner Majestät auf sich zu ziehen und ein Unterkommen zu erhalten. Den Stein will er bei Steglitz zu sich gesteckt haben. — Wie das „Kleine Journal“ noch mitzutheilen weiß, war der durch das Fenster geworfene Stein bis vor die Füße des Kaisers gerollt, welcher gerade im Begriff stand, aus dem „blauen Zimmer“, in welchem er noch mit seinem Adjutanten konferirt hatte, in sein Arbeitskabinett zu treten. Kaum war der Wurf erfolgt, als auch schon der Kaiser an dem zertrümmerten Fenster erschien und sich dem Kopf an Kopf gedrängt stehenden Publikum, das den Herrscher mit stürmischen Hochs und Hurrahs begrüßte, zeigte. Bis zum späten Abend war das Palais von einer so dichten Menschenmenge umlagert, daß es den Beamten nur mit Mühe gelang, die Straße für den Verkehr frei zu halten.

— Aller Augen blicken jetzt mit Spannung auf Rußland. Bereitet sich dasselbe zum Kriege vor oder lenkt es ein? Von der einen Seite wird dies, von der anderen jenes behauptet, und es läßt sich am Ende für das eine so viel wie für das andere anführen. Noch vermittelt anscheinend Deutschland, und von gewisser Seite werden darauf — ob in Wirklichkeit oder nur zum Schein, lassen wir dahin gestellt — so starke Hoffnungen gesetzt, daß der Pariser „Figaro“, der schon in voriger Woche einen sehr vertrauensseligen Artikel über Rußland veröffentlicht hatte, heute eine Verständigung über die bulgarische Frage zwischen Rußland und Oesterreich als ein Ereigniß in Aussicht stellt, das gar nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.

Weniger hoffnungsvoll äußern sich dagegen die Wiener Blätter. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt über die europäische Lage: „Immer beunruhigender, seitdem die Militär-Kommission des deutschen Reichstages an der Arbeit ist, gestalten sich die Zeichen, und immer klarer wird die Erkenntniß, daß nicht in erster Linie Frankreich, sondern Rußland es ist, wohnin das Augenmerk der deutschen Heeresverwaltung sich richtet. Hat schon die Beschleunigung, auf welche bei der Einbringung der Militär-Vorlage im Reichstage gedrungen wurde, den Eindruck zerstört, als ob es bei

dem Hinweise auf die Gefahren der auswärtigen Lage sich lediglich um einen Vorwand zu Gunsten der Erhöhung des Präsenzstandes handle, wie er jeder militärischen Mehrforderung nachzuhelfen pflegt, so sind in den drei Tagen, auf welche bis heute die Beratungen der Militär-Kommission sich erstreckten, Wahrnehmungen zu Tage getreten und Äußerungen von autoritativer Seite gefallen, deren tiefer Ernst Niemandem entgehen kann. Um die Absicht, die Erhöhung des Präsenzstandes schon bis zum 1. April 1887 zur vollendeten Thatsache zu machen, vor der Kommission zu rechtfertigen, spricht der Kriegsminister von der Möglichkeit, daß schon im nächsten Sommer ein Krieg die äußerste militärische Machtentfaltung Deutschlands erheischen könne; die Karte mit den militärischen Dislokationen an der Ostgrenze, welche unter die Kommissions-Mitglieder verteilt wird, bittet der Kriegsminister mit besonderem Nachdruck als Sekret zu behandeln. Die Hinweisung auf das deutsch-österreichische Bündniß werden mit der wiederholten Erwägung beantwortet, daß über der inneren Tüchtigkeit nicht die Zahl der wehrfähigen Mannschaften unterschätzt werden dürfe, und heute endlich, am dritten Tage der Kommissions-Beratungen, löst der Vertreter des Kriegsminister auch das bisher beobachtete Schweigen über die Gefahr, die von Rußland drohe, indem er erklärt, Rußland richte seine Heeresstärke auf einen Krieg mit Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rumänien ein, es ziehe seine Isakalen und irregulären Truppen aus dem Innern an seinen westlichen und südlichen Grenzen zusammen, es besitze ein treffliches Eisenbahnsystem nach Deutschland und Oesterreich hin, es sei ein mächtiger Verbündeter und furchtbarer Gegner, der ein zweites Plevna nicht mehr zu besorgen habe. Diese Sprache ist von wahrhaft erschreckender Deutlichkeit; sie ist es zumal in dem Munde der ernsthaften Männer, die sie führen und von denen man nicht gewohnt ist, daß sie an dem Spiele mit leeren Worten Gefallen finden. Wenn von der deutschen Regierungsbank die in solcher Unumwundenheit fast verwirrende Behauptung erfolgt, daß Rußland sich auf einen Krieg mit Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rumänien einrichte, wenn an diese Behauptung sich die andere knüpft, daß den 2 Millionen Streitern, welche Deutschland im äußersten Falle aufbringen könne, Rußland und Frankreich 5 Millionen entgegenzustellen haben, so ist es sicher, daß die Möglichkeit eines nahen Krieges nicht zu parlamentarischen Zwecken an die Wand gemalt, sondern daß sie ernsthaft, sehr ernsthaft in den leitenden deutschen Kreisen erwogen wird. Und daß dies nicht bloß in Deutschland, daß es auch in Oesterreich-Ungarn der Fall ist, dafür bleibt der Beweis ebenfalls nicht aus. Denn die uns aus Pest zugehende Nachricht, daß die Ausgleichsverhandlungen zwischen den Regierungen der beiden Reichshälften, welche erst im Januar wieder aufgenommen werden sollten, eine unerwartete Beschleunigung erfahren, und daß, um sie in den Hasen zu bringen, die ungarischen Minister noch vor Weihnachten in Wien eintreffen werden — diese Nachricht leitet auf ähnliche Gedanken wie jene, denen an autorisierter Stelle Worte zu leihen man in der Militär-Kommission des deutschen Reichstages sich nicht mehr scheut. Nach alledem noch zu glauben, daß Moltke's Citat von den Patronenhülisen, welche die gangbarsten Papiere sein werden, nur eine Redefigur gewesen, wäre Optimismus. Es giebt einen schwarzen Punkt am internationalen Horizont, nach welchem die deutsche Politik unablässig ihren sorgenvollen Blick gerichtet hält; es ist etwas geschehen, das ihr die Hand an den Degenauf drückt.

— Aus Petersburg berichtet man unterm 12. Dezember. Die russischen Zeitungen sind während auf Oesterreich. Die „Nowoje Wremja“ wagt die Kriegschancen ab und erklärt, Kalnoth wisse, nach einer Besiegung Oesterreichs zerfalle die habsburgische Monarchie; wenn Oesterreich aber siege, so erwache ihm ein nach Millionen zählender, rachedürstender Nachbar; trotzdem schlage Wien nur so auf der Friedensliebe Rußlands herum und poche darauf, daß Rußland weitere Zugeständnisse einem Kriege vorziehen werde. Oesterreich rechne falsch, es dürfte bald einsehen, daß Rußland einen derartigen unruhigen Nachbar, wie die habsburgische Monarchie sei, nicht länger dulden könne. Der freundliche Empfang der Bulgaren in Wien beweise den feindlichen Charakter der österreichischen Politik gegen Rußland. Von Deutschland verlangt das Blatt, es möge hervortreten aus seiner schweigsamen Rolle: keinesfalls wolle Rußland länger das sogenannte „ehrlche Mäklertum“; das Dreikaiserbündniß sei längst problematisch.

— Belgien. Die Diebe, die am 27. v. Mts. den Eisenbahnpostzug zwischen Ostende und Brüssel bestohlen, sind von der englischen Polizei ermittelt worden. Es sind drei gefährliche Verbrecher, die schon seit dem April im Verdacht standen, den Postdiebstahl von damals verübt zu haben. Auch ihre zwei Mitschuldigen sind der Polizei bereits bekannt. Da aber alle fünf Engländer sind, können sie nicht festgenommen werden, weil das englische Gesetz ein von Engländern im Auslande begangenes Verbrechen nicht ahndet. Die Kerle gehen frei in London umher und suchen ungeschliffene Diamanten zu verkaufen. Ihre hierher gesandten Photographie sind von den

Bahnbeamten sofort erkannt worden. Es kommt jetzt darauf an, die Verbrecher in die Gewalt der belgischen Gerichte zu bringen.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Wie von der königl. Polizeidirektion in Betreff der vor Kurzem im Hotel Stadt Koburg zu Dresden beabsichtigten Brandstiftung mitgeteilt wird, hat sich in Folge der Veröffentlichung des noch vollständig unaufgeklärten Falles der Tischler Ludw. Strödecke zu Halle a. d. S. als Derjenige gemeldet, von welchem das am Brandorte gefundene Ristchen angefertigt worden ist. Strödecke hat angegeben, daß am 17. oder 18. November — der Brand hat in der Nacht vom 19. zum 20. stattgefunden — ein junger Mann zu ihm gekommen sei und fragliche Riste bestellt habe, um Wein darin zu versenden. Derselbe habe den Eindruck eines Reisenden oder Lehrers gemacht. Er sei 26 oder 27 Jahre alt gewesen, habe einen dunklen Schnurrbart getragen und das Aussehen gehabt, als wenn er sich einen starken, schwarzen Vollbart abnehmen lassen. Er sei von mittlerer Gestalt gewesen und habe eine erdfarbene Gesichtsfarbe gehabt. An Kleidung habe er einen dunkelbraunen Winterüberzieher und dunklen, runden Filzhut getragen. Einen ausgeprägten Dialekt habe er nicht gesprochen. Nachm. 4 Uhr, am Bestelltage, habe er die Riste abgeholt und braunes Einschlagpapier — wie das am Brandorte gefundene — als Emballage mitgebracht. Die königliche Polizei-Direktion ersucht Jeden, der über die in Rede stehende Angelegenheit irgend welche Mittheilung machen kann, ihr diese zugehen zu lassen, dies gilt auch namentlich bezüglich der mit der Etiquette „Chateau Larose. Heinrich Sauerbach, Mainz“ versehenen Flaschen, in denen das zur beabsichtigten Brandstiftung verwendete Petroleum sich befand.

— Ein Schneidergeselle in Leipzig nähte ohne Fingerhut und stach sich dabei in den Mittelfinger. Er beachtete die kleine Verletzung nicht und setzte später seine Arbeit mit dem Nähring fort, welcher, wie die meisten Ringe, Bleifutter hatte. Nach kurzer Zeit verspürte er indeß heftige Schmerzen in dem Mittelfinger und am nächsten Morgen war die Hand derart angeschwollen, daß die kleine an sich unbedeutende Wunde ausgebeißt werden mußte. Doch auch diese Operation blieb ohne den gewünschten Erfolg, es trat im Laufe der vergangenen Woche Knochenfraß ein, und jetzt ist der Bedauernswerte gezwungen, sich die Hand abnehmen zu lassen, wodurch er zeitweilig seine Existenz verliert.

— Zwickau. Wie gewissenlos manche Eltern mit ihren Kindern umgehen, beweist unter Anderem der nachstehende Vorfall: Eine Bergarbeitersehefrau Weber in Marienthal war am Freitag Mittag in ihrem Waschkause beschäftigt, als ihr 1 Jahr 9 Monate altes Töchterchen zu ihr trat und über Kälte klagte. Die Mutter nimmt das Kind und setzt es auf den mit einem Deckel verdeckten Waschkessel, in welchem das Wasser kochte. Während nun die Mutter weiter arbeitet, kommt ein 7 Jahr altes Schwesterchen von der Kleinen, will sich auch auf den Kessel setzen, der Deckel kippt um und beide Kinder fallen in den kochenden Kessel. Obwohl nun die Mutter beide Kinder sofort herausnimmt, ist die Kleine bereits Sonnabend ihren Brandwunden erlegen, die Größere, welche hauptsächlich nur die Beine verbrannt sind, lebt noch und dürfte vielleicht am Leben erhalten werden.

— Mittweida. Unsere Kirchenvorstands-wahl ist bis auf Weiteres verschoben worden. Es hat sich in die Wahllisten die unerhörte Zahl von 700 Wählern eintragen lassen und da soll erst eine Sichtung vorgenommen werden, da sich neben Steuerrestanten auch steuerzahlende Familienväter haben eintragen lassen, die ihre schon ziemlich weit herangewachsenen, soweit auch gesunde Kinder noch nicht zur Taufe geführt haben. Sie können als Verächter des Wortes Gottes, also als wahlunfähig, zurückgewiesen werden. Der Kirchenbau hat seiner hohen Kosten wegen Viele so argeregt, daß man gewärtigen muß, wie in das Stadtverordneten-Kollegium so auch in den Kirchenvorstand lauter Sozialdemokraten zu bekommen.

— Unter den sächsischen Städten, welche sich um Erreichung einer Garnison bemühen oder solche wünschen, sind zu verzeichnen: Plauen, Wurzen, Rostwein, Schneeberg, Radeberg, Annaberg, Löbau, Erzmitschau, Meerane und Glauchau. Die fünf erstgenannten hatten früher Garnisonen.

### Aus meinem Tornister.

Erinnerungen eines alten Einjährig-Freiwilligen von G. Cromeschwiening.  
(6. Fortsetzung.)

Als ich nach einer Weile die Treppe wieder herab kam, rannte mich Meiers Püper, der vom Hof kam, fast an.

„Geda, Schneider, wohin laufen Sie denn so schnell?“ Herr Meier schickt mich zur Apothek, ich soll für dreißig Pfennig Gummi arabicum holen.“

„Wozu braucht denn Der Gummi und noch dazu eine solche Menge“, brummte ich; aber andere Dinge lenkten bald darauf meine Aufmerksamkeit auf sich und ich dachte nicht mehr daran.

Beim Abendessen, an dem wir theilnahmen, erschien Meier ganz fröhlich und aufgeräumt. Eine gewisse Siegeszuversicht lag in seinen Augen und ein listiges Lächeln stahl sich über seine Züge, wenn er Holm, der ihm gegenüber saß, ansah. Meier hatte wieder ein Attentat gegen Holm versucht: welches, das sollte uns der nächste Tag lehren.

Unsere freundlichen Wirthe wollten uns am nächsten Tage — es war Ruhetag — ein ganz besonderes Vergnügen bereiten. Die beiden jungen Mädchen hatten einige Freundinnen eingeladen; Nachmittags sollte im Parke gespielt und nachher im großen Wohnzimmer, aus welchem die Tische und Stühle heraufgeräumt wurden, ein kleines Tänzchen das junge Volk entzücken. Wir wurden beauftragt, nach eigener Wahl noch zwei bis drei unserer Kameraden aus dem nächsten Dorfe herbeizuholen und Holm war am anderen Morgen sofort bereit, den Weg zu übernehmen und die Kameraden gleich zum Essen mitzubringen.

Meier war an diesem Morgen ungewöhnlich lange in unserem Zimmer. Einmal, als ich gerade hinaufkam, schien er bei meinem Eintritt etwas schnell zu verstecken und eine gewisse Verlegenheit malte sich in seinem Antlitz. — Ich fragte weiter nicht und ging.

Es wurde Mittag. Endlich kam Holm mit zwei Kameraden, welche der kleinen Gesellschaft vorgestellt wurden. Wir hatten uns schon in unsere besten Uniformen geworfen und warteten nur auf Holm, der gleich nach seiner Rückkehr auf sein Zimmer gegangen war, um die halbe Stunde vor dem Essen zu seiner Toilette zu benutzen.

Es schlug eins — das Essen sollte aufgetragen werden. Holm kam nicht herunter. Die Hausfrau sah immer häufiger nach ihrer Uhr, es wurde ein Viertel auf zwei — unser Kamerad ließ sich nicht sehen. Ich sprang endlich die Treppe hinauf, um den Säumigen zu größerer Eile anzutreiben.

Ich wollte hastig die Thür öffnen, prallte aber im nächsten Moment heftig dagegen an. Sie war verschlossen.

„Holm!“ rief ich, „mach auf!“

Keine Antwort.

Ich rief noch einmal — wieder dasselbe Resultat. — „Nach keinen Unsin, Holm!“ rief ich endlich. „Du mußt drin sein, denn die Thür ist von innen verriegelt. Beeile Dich doch, man wartet nur auf Dich.“

Drinnen im Zimmer regte sich etwas.

„Geh nur wieder hinunter und laß sie anfangen. Ich komme bald!“ tönte jetzt Holms Stimme, aber mit einem so trüben, melancholischen Tone, wie ich ihn bei dem fröhlichen Gesellen nicht kannte.

Ich ermahnte ihn noch einmal zur Eile und ging dann wieder hinunter.

„Holm hat noch eine Kleinigkeit zu besorgen“, entschuldigte ich den Freund. „Er bittet, durchaus nicht auf ihn zu warten. Er wird in einem Viertelstündchen unten sein.“

Wir gingen zu Tische. Der Braten wurde aufgetragen, noch immer fehlte Holm. Die Hausfrau winkte endlich dem Kutscher, der zugleich die Rolle des Bedienten spielte, flüsterte ihm etwas zu und dieser verließ das Zimmer.

Nach wenigen Minuten war er zurück und schien ebenfalls flüsternd eine Antwort zu bringen. Die Frau vom Hause wandte sich zu mir — ich saß ihr gegenüber — und sagte befragt:

„Ihrem Freunde wird doch nichts zugestoßen sein?“ Johann sagt mir, er habe sich eingeschlossen und gebe auf mehrfachen Klopfen keine Antwort.

Ich hatte Holm nie frank gesehen oder auch nur über das Geringsste klagen hören.

„Er ist vielleicht unwohl geworden und hat sich niedergelegt. Ich werde gleich nach ihm sehen.“

(Schluß folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Schleichschuß i. Rh. Beim Aufräumen seines Büreaus steckte vor einigen Tagen der hiesige Postverwalter alle umherliegenden Papiere ins Feuer, darunter unglücklicherweise auch ein Geldbündel, in welchem sich 2100 M. in Reichsthalenscheinen befanden. Während die Flamme hochaufloberte, suchte er nach dem soeben eingegangenen Geld und erhielt zu seinem Schrecken die Gewißheit, daß er es verbrannt habe. Er riß schnell die Asche aus dem Ofen, aber vom Gelde war nichts zu finden. Nachdem er den Betrag aus eigenen Mitteln ersetzt, berichtete er den Vorfall an die vorgeordnete Postbehörde, die von dieser veranlaßte Untersuchung der Aschenreste ergab, daß thatsächlich verbranntes Papiergeld vorhanden, und so hat sich das Direktorium der Reichsbank mit Rücksicht auf die gute Führung des Beamten und dessen geordnete Verhältnisse, die eine Veruntreuung ausgeschlossen, bereit erklärt, den ganzen Betrag von 2100 M. zu ersetzen.

— Personen, welchen eine Erbschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika zugefallen ist, lassen sich häufig verleiten, den Anpreisungen dortiger sogenannter „Incasogeschäfte“ oder „Bermittlungsbureaus“ Glauben zu schenken und den Inhabern derselben, deren Zuverlässigkeit ihnen durch den Titel eines „Notars“ und dergleichen hinreichend verbürgt erscheint, ohne Weiteres Vollmacht zur Wahrnehmung ihrer Interessen und Einziehung des ihnen zukommenden Betrages anzuvertrauen. Nachträglich machen

Wie man Wein trinkt. Während der Sale sich bekanntlich damit begnügt, beim Weintrinken einfach den Mund zu öffnen und das Getränk „hinter der Halsbinde“ verschlucken zu lassen, geht nach der „K. W. Ztg.“ der Kenner ungleich sorgfamer zu Werke. Seine Art zu schlürfen erfolgt nach ganz bestimmten Grundsätzen. Schlürft man nach W. Hamm den Wein mit nach der Erde geneigtem Kopf und Gesicht bloß in die vordere Mundabtheilung ein, so fühlt man an der Spitze den ganzen saueren, süßen oder zusammenziehenden Geschmack. Alle diese miteinander vereinigten Nuancen müssen dem Organ angenehm sein, und es darf weder die Säure, noch der Zucker, noch die zusammenziehende Eigenschaft vorwalten; wirft man den Kopf zurück, das Gesicht in die Höhe, so gelangt der Wein in die hintere Mundabtheilung, wo man ihn durch eine leichte Gurgelbewegung eine zeitlang aufhält, hier erst läßt sich sein Gehalt an Alkohol, sein Erdgeschmack, sein Salzgehalt, seine Bitterkeit, der Geschmack nach dem Faß oder nach dem Pfropfen wahrnehmen oder beurtheilen. Ist der Gesamtgeschmack durch Abwesenheit eines jeden unangenehmen Eindruckes dem Gaumen angenehm, so muß man zur Vollendung der Geschmackprobe den Wein keineswegs, wie es so häufig geschieht, von sich geben, denn sobald der Wein die Zunge und den Gaumen verläßt, so steigt sofort ein sehr ausgesprochener Geruch in die Nasenkanäle und bringt auf diese Weise eine neue und viel kräftigere Wirkung hervor, als das äußerliche Riechen durch Aufsteigerung es vermag. Außerdem hinterläßt gerade die letzte Verührung des

Weines auf der Zunge und im Gaumen den längsten und stärksten Eindruck des Geschmacks.

— Ein kleines Mißverständnis. Kreisrichter in der Apotheke: „Apropos, lieber Herr Köpfe, haben Sie nicht ein recht unschuldiges Laxir-Mittelchen, das beim Einnehmen nicht gar zu widerlich schmeckt, und man nicht gleich als Laxir-Mittel erkennt?“ — Apotheker: „Freilich, lieber Herr Kreisrichter, freilich, sollen gleich bedient werden. — Was ich sagen wollte, haben Sie denn schon von den neuesten Befestigungen der Engländer an der indischen Grenze gelesen?“ — Kreisrichter: „Allerdings, Herr Köpfe, und Sie werden sich erinnern, daß ich dieselben längst prophezeit habe.“ (Nach längerer politischer Debatte bietet der Apotheker dem Kreisrichter ein Glas Limonade an, und man fährt in der Unterhaltung fort.) — Kreisrichter (aufstehend): „Aber nun möchte ich Sie um das Laxir-Mittelchen bitten — meine Zeit ist um.“ — Apotheker: „Haben Sie eben genossen, Herr Kreisrichter — die Limonade.“ Kreisrichter: „Himmel Donnerwetter, ich will ja eben verreisen, das Mittel sollte ja für meine Frau sein!“

Unter den vielen Hunderten von Almanachen und Kalendern, welche für das kommende Jahr jetzt zum Verkauf gelangen, macht sich ein Abreißkalender der Beachtung besonders werth, welchen die bekannte Firma Mey & Edlich, Leipziger-Platz, zur Ausgabe bringt.

Das Motiv des in Zeichnung und Farben sehr geschmackvollen Kalenderbildes ist wohl der beliebte Reiter'sche Oper „Der Trompeter von Säckingen“ entlehnt und der praktische Inhalt des Kalendariums läßt an Reichhaltigkeit Nichts zu wünschen übrig. Der Kalender zeigt außer der Jahresabtheilung den Auf- und Niedergang von Sonne und Mond, den Mondwechsel und Ebbe- und Fluthzeit an und enthält außer einem genügenden Raum für Notizen noch die Tageszeiten für Wechselberechnungen, was den Kalender noch besonders zweckmäßig für Comptoirs macht.

Besonders empfehlenswerth aber an dem Kalender von Mey & Edlich ist die Einrichtung, daß jedes Tagesblatt auf seiner Rückseite sehr sorgfältig gewählte Citate unserer hervorragenden Schriftsteller bringt. Der Kalender hat also neben seinem praktischen auch den schönen idealen Zweck, Herz und Geist täglich durch edle, schöne und praktische Lebensweisheit enthaltende Gedanken anzuregen und ist deshalb für jede Familie ein schönes, nützliches und dabei billiges Weihnachts- oder Neujahrs-geschenk.

Der Mey & Edlich'sche Abreißkalender, welcher, wie wir hören, nur 50 Pfennig kostet, wird in jeder Familie und von jeder Person geschätzt werden, welche Sinn für das Schöne hat.

Die Verkaufsstellen dieses Kalenders sind im Inserattheile unseres Blattes bekannt gemacht, außerdem kann derselbe durch das Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipziger-Platz, per Post bezogen werden.

### Sturmwarnung.

Unter dieser Ueberschrift bringt die neueste Nummer des „Klabberabatsch“ an der Spitze des Blattes folgendes Gedicht:

Sie haben lang' im Osten und im Westen  
Von Krieg geteibet und mit Krieg gedrobt,  
Vermeibet die Heere und verfürkt die Besten,  
Doch immer fern noch schien des Krieges Noth.

Sie haben lang' gerasselt mit den Waffen,  
Sich im Voraus schon zertbeilt den Sieg;  
Der aber Deutschlands Feinden viel zu schaffen  
Einstmals gemacht, der Schlachtentender schwieg.

Run endlich hat das Schmeigen er gebrochen,  
Der in der Stille thätig war und wach,  
Der große Schmeiger hat ein Wort gesprochen,  
Und weithin auf der Erde hallt es nach.

Die Warnung vor dem Sturm, die von den Küsten  
Ertheilt aufs Meer wird, daß an Schiffes Bord  
Die Männer zu empfangen ihn sich rüsten  
Und retten sich in einen sichern Ort:

So klang die Rede, welche weithin schallte,  
Ob auch nur leise sie gesprochen ward,  
Heil uns! Noth steht wie einst er da, der Alte,  
Und Deutschlands Jugend auch ist alter Art.

Es kommt der Winter, der wohl in der Scheide  
Die Schwerter noch, die ungedulden, hält,  
Doch prangt aufs Neu die Flur im Frühlingsskleide,  
Wer weiß, was dann erblicken wird die Welt!

Wenn in den Boden, den vom Pfluge wunden,  
Der Sämann streut die Saat, wenn neu das Lied  
Der Kerche klingt, vom Ager ist verschwunden  
Der letzte Schnee — wer weiß, was dann geschieht!

Wir sind bereit, fest steht auf ihren Posten  
Die treue Wacht am Riemen wie am Rhein,  
Doch, Völker ihr im Westen und im Osten,  
Sollt' euch nicht auch der Friede lieber sein?

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 8. bis mit 14. Dezember 1886.

Geboren: 344) Dem Maschinenflicker Karl Theodor Eichhorn hier 1 Sohn. 345) Der unverehel. Corsetnäherin Emilie Hulda Uhlmann hier 1 Tochter. 346) Dem Oeconomiegehilfen Ernst Friedrich Kueremald hier 1 Sohn. 347) Der unverehel. Näherin Marie Elisabeth Freundel in Blauenthal 1 Sohn. 348) Der unverehel. Tambourierin Anna Elise Jugel hier 1 Sohn. 349) Der ledigen Stickerin Hulda Beck hier 1 Tochter. 350) Dem Kutscher Karl Wilhelm Schädlich hier 1 Tochter. 351) Dem Fleischermeister Karl Uhlmann hier 1 Sohn. 352) Dem Fuhrwerksbesitzer Gustav Robert Heinz in Wildenthal 1 Tochter. 353) Dem Sattler Eduard Emil Edhardt hier 1 Sohn. 354) Dem Schneider Friedrich Robert Deizner hier 1 Tochter.

Aufgeboren: 51) Der Fleischergehilfe Ernst Louis Reichhner hier mit der Ida Emilie Pöhlend hier. Gestorben: 258) Dem Stationsvorstand Philipp Hallbauer in Wolfgrün 1 Tochter (todtgeboren). 259) Die Fuhrmannswitwe Auguste Baumann geb. Reinhold in Blauenthal, 80 Jahre 3 Monate 15 Tage alt. 260) Des Fuhrwerksbesitzers Gustav Robert Heinz in Wildenthal Tochter, Clara Ella, 12 Stunden alt. 261) Der unverehel. Stickerin Hulda Beck hier Tochter, Marie Hulda, 1 Tag alt.

## Feinsten gemahlten Zucker

zu außerordentlich billigen Preisen,

Feinste 1886er Carabournu Clémé-Rosinen, } vorzügl. Qualitäten,  
Sultaninen,  
Choir-Corinthen,  
süße u. bittere Mandeln in ausgesucht großer Frucht,

Feinsten Genueser Citronat,  
Feinste Vanille und Vanillin,  
garantirt reine Bair. Schmalzbutter,  
gemahl. Gewürze,

Chines. Thee's,  
Extrafeinen Düsseldorfer Kaiser-, Erdbeer-, Burgunder- u. Roth-  
wein-Punsch in 1/1 und 1/2 Flaschen,

Extrafeinen alten Jam.-Rum, } direct bezogen,  
echten Cognac,  
Arac,

Feinste französische Marbots-, Valparaiso-, Rheinische-, Istrianer-  
und Sicil. Rüsse,  
„Cigarren“ in 25, 50 und 100 Stück-Kistchen, elegant verpackt, passend  
für den Weihnachtstisch,

Feinste Stearin-Salon-Kerzen } in verschiedenen Packungen, aus den  
Baum-Kerzen } renommirtesten Fabriken  
Paraffin-do.

hält empfohlen

**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

### Erkältungen.

Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen) lindert resp. hebt  
**C. Stephan's Cocawein**  
Originalflaschen (mit Schutzmarke)  
in der Apotheke in Eibenstock.

In großer Auswahl zu billigen Preisen:  
**Musikalien**

als Weihnachtsgeschenke passend.  
Die Ausg. Breithopf u. Härtel, Litolf, Peters in eleganten Einbänden, auch mit hohem Rabatt, empfiehlt **Hermann Rahm's** Musikalienhandl., Zwikan, Regier.-Platz 1.

Die geehrten Einwohner von Eibenstock und Umgegend werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß in der neu eingerichteten

## Gottschaldsmühle

der Betrieb, Mahlmühle mit Brodbäckerei, am 15. Dezbr. 1886 aufs Neue begonnen hat.

Unter Zusicherung guter Bedienung empfiehlt sich

Hochachtungsvoll

**Felix Claus.**

Garantirt reine

**Schmalzbutter,**

vorzüglichster Qualität, empfiehlt  
**Gotthold Reichsner.**

### Zu vermietthen

drei neu restaurirte, sofort beziehbare Familien-Logis durch

Rechtsanwalt **Müller.**

## G. W. Friedrich

empfeilt zu billigsten Preisen sein großes Lager in:

**Zug-, Tisch- und Wandlampen, Haus-Ampeln, Wand-Arme etc.** mit den neuesten u. besten Brennern unter Garantie für gute Leuchtkraft.



**Große Auswahl**  
in **Küchengeräthen, eisernen und emaillirten Kochgeschirren, lackirten Blechwaaren, Haushaltungsgegenständen** etc.

### Flüssigen Crystallein

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritzen von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoirs u. Haushaltungen, empfiehlt

**E. Hannebohn.**

### 3 Tambourin-Maschinen

sind bei dauernder Arbeit, auf gut lobnende bessere Sachen in Perlstreifen und Garnituren an ältere, exacte Arbeiterinnen außer dem Hause noch abzugeben.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Von heute an empfehle frischen  
**Mandel- und Rosinen-Stollen.**  
**Rob. Gerber, Union.**

**Einen Sticker** sucht  
Nichter.

**Stempelfarben**  
von Paul Strebel in Gera  
in roth, blau, violett und grün  
empfeilt à Flasche zu 50 Pfennige  
**E. Hannebohn.**

Oesterreichische Banknoten Mark 161,00 Pf.

# Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus, Zwickau i. S.

Zum **Jahrmarkt in Schönheide** bin ich wieder mit einem großen Lager

## Damen- und Mädchen-Mäntel

anwesend. Ich führe nur streng reelle decantirte Waaren und verkaufe meine solid gearbeiteten und gut passenden Neuheiten in **Damen-Winter-Paletots**, halb und ganz anliegend, von 8½ Mark an. **Winter-Dolmans, Winter-Kragentmäntel, Havelocks, Plüsch-Curl-Paletots, kurze Jaquettes**, (Chic-Façons) **Mädchen-Mäntel**, sowie das Neueste, was die Damen-Confectionsbranche nur bieten kann, zu anerkannt billigsten Preisen. Nichtpassendes, Nichtconvenirendes tausche bis nach dem Feste um. Verkaufs-Local nur im Hause des Vohgerbermeisters Herrn **Clemens Rudert**.

**Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus**  
aus Zwickau i. S.

### Für Weihnachtsgeschenke passend!

Um mein reichhaltiges Lager von echten

## Gold-, Silber- u. Granat-Waaren

zu räumen, verkaufe ich sämtliche Artikel zum Selbstkostenpreis.

**Th. Troll, Goldschmied.**

### Zur Stollenbäckerei

empfehl:

Feinste **Baierische Schmalz-butler, Sultani- u. Clémé-Rosinen, Corinthen, Mandeln, gemahl. u. Brodzucker, extrafein. Citronat, Vanille, Vanillen-Zucker**, sowie frisch gestoßene Gewürze.

**C. W. Friedrich.**

**Italienischer Salat, marinirter Rheinlachs mit Remoulade, Astrachan, Caviar, Frankfurter Würste, Pommerische Gänsebrust, Braunschweiger Frucht- und Gemüse-Conserven in Gläsern und Büchsen** empfiehlt

**A. Balthasar.**

**ff Cognac, Jamaica-Rum, Arrac de Goa, Schlummer-Punsch, Portwein, Madeira, Marsala, Lacrima Cristi, feine Rosel, Rhein- und Bordeaux-Weine** empfiehlt

**A. Balthasar.**

### Puppenwagen,

Fahrstühle, Puppenmöbel, Lehnhühle, Tische und Stühle für Kinder und Puppen, Arbeits- und Rotenständer, Wand- und Arbeitskörbe, Wäschpuffs, Reiser, Hand-, Holz- und Tragkörbe, Wäschkörbe, edig und oval, Fußabstreicher und verschiedenes Andere bringt in empfehlende Erinnerung

**Herm. Weisse,**  
Korbmacher.

Alle Puppenwagen werden wieder schön vorgerichtet, Bestellungen und Reparaturen werden wie bekannt gut und billig ausgeführt bei Ob.

### Metal-Kränze

verkauft zu den billigsten Preisen

**Louis Brandner,**  
Klempnermstr.

Wer fabrizirt in großen Posten seidene **Chenille-Züll-Spigen, Perl- oder Korkstragen, resp. Sommer-Umhänge für Frauen.**

Gefällige Offerten an **Rudolf Mosse** in Leipzig sub **M. 5002.**

## Hermann Walther

empfehl zum bevorstehenden Weihnachtsfest sein reichhaltiges Lager in **Hänge-, Zug-, Tisch-, Wand- und Nachlampen** in den neuesten Mustern. **Platte und lackirte Blechwaaren, blaue emailirte Kochgeschirre** bester Qualität, sowie allerhand **Küchenartikel, Glas und Porzellan, feine Blechspielwaaren** und **Christbaumständer** in schönster Auswahl und sichert bei reeller Bedienung die billigsten Preise zu.



Gleichzeitig empfehle ich den neuen praktischen

### Brat- und Backapparat.

Der Obige.

2 geübte **Lambourirerinnen** finden bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Schönheide

## Otto Geelhaar

Schönheide **Uhren-, Gold-, Silber- u. Opt. Waarenlager.** Schönheide

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle mein gut assortirtes Lager aller in obigen Branchen vorkommenden Artikel.

### Uhren:

**Cylinder** v. 9 bis 22 Mk.  
do. mit Remont. v. 15 bis 50 Mk.

**Anker-Remont.** in 14 Karr. Gold v. 60 Mk. an.

**Extrastücke** bis 400 Mk.

**Glashütter-Uhren** von A. Lange u. Söhne zu Origin.-Fabrikpreisen, in Silber v. 120 Mk. an, in Gold v. 210 Mk. an.

**Damen-Uhren** in Gold, ordinär v. 20 Mk. an.

**Damen-Uhren** in 14 Karr. Gold mit Remont. von 30 Mk. an.

**Wanduhren, Wecker, Auf-lucks- u. Trompeter-Uhren.**

**Regulateure** v. 13 b. 75 Mk.

**Reisewecker** in verschiedenen Qualitäten.

**Phantasia-Uhren.**

### Goldwaaren:

Aus den solid. „Goldwaaren-Fabriken“ Pforzheim's empfehle:

**Garnituren, Broschen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Ringe, Armbänder.** — **Granatwaaren** mit echten böhmischen Granaten. **Korallwaaren** in echten u. unechten Fassungen.

### Musikwerke.

Jede Reparatur obiger Waaren wird korrekt und schnell ausgeführt.

## Bernhard Rau, Sattler u. Tapezier,

**Eibenstock, Forststraße 50,**

empfehl zum bevorstehenden Weihnachtsfeste: **Sophas, Stühle, Reisefloffer und Taschen, Schulkränze und Taschen, Geldtaschen, Gummis und gestickte Hosenträger** in größter Auswahl, **Lederhandschellen, Peitschen** aller Art, **Fahr- und Schaulspferde, Strumpfbänder** mit und ohne Stickerei, **Schlittschuhe** zc. zc. und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung, unter **Zusicherung solider Bedienung** bei billigsten Preisen.

**Weizenmehl** in allen Nummern empfiehlt billigst **Bernhard Löscher.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Billigste Preise.

**Garant. reines Butterschmalz, beste Clémé-Rosinen, Sultani, Corinthen, Mandeln, Citronat,**

**gemahl. Zucker, rein gemahl. Gewürze, franz. Marbots-Rüffe**

empfehl

**Gotth. Meichsner.**

Mache auf meine **Ausstellung** besonders aufmerksam. D. Ob.

## Gasthof Blauenthal.

Freitag, den 17.

Dezember:

**Schlachtfest.**  
Vormittag von 10 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst** mit **Sauerstraut**. Hierzu ladet freundlichst ein **J. Bartoniczek.**

## Zur Stollenbäckerei

empfehl sämtliche **Backwaaren** in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen und bittet um gütige Abnahme

**Bernhard Löscher.**

**Normalunterbeinkleider, Normalhemden**

in allen Qualitäten empfiehlt billigst **C. G. Seidel.**

## Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das ächte **Dr. White's Augenwasser** hat sich, seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist **concessionirt** und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber viele Tausende von **Beschreibungen** sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

**E. Hannebohn.**

wöcher  
war  
tag un  
fection

M  
B  
lung d

- 1)
  - 2)
  - 3)
  - 4)
  - 5)
  - 6)
  - 7)
  - 8)
  - 9)
  - 10)
  - 11)
  - 12)
  - 13)
- die unte  
S

sollen im  
Lächer,  
zahlung  
E i

fell im  
ung verfu  
E i

Der G  
berer Hal  
in Ruh"  
niffen un  
promptest  
enthalten  
Deutschlan  
Deutschent  
das ist alle  
und darüb  
der Gegen  
seine Rechte  
wir ihm b  
ation vore  
Lage, die G  
Wieder  
lichem Eing  
zu danken  
Situation  
die bulgari  
gang ergebe  
seyen. Die  
wissen. Jh  
Kainofy jeh  
ten Verbru  
der Deputa  
Empfang zu  
wolle auf d  
Ruffen nicht  
nach einer  
gesucht wer  
Inzwisch  
das Fest des  
Ritter Raife  
Kourtoisie  
Hoch ausbr  
lin, Graf Sch  
So verlangt  
Freude diese  
die Hoffnung